

DER ÖFFENTLICHE RAUM ALS ATELIER

Projektarbeit – das Herzstück der Reggio-Pädagogik

Geht man mit offenen Augen durch die norditalienische Stadt Reggio Emilia, so kann man meist auf eines der umgesetzten Projekte der Kinder dieser Stadt treffen: Sei es ein „Vogelspielplatz“ in einem der Parks, gelegte Muster aus Recyclingmaterial auf

dem Hauptplatz oder Fotografien, die junge Kinder gemacht haben in den Galerien und Museen der Stadt. Projekte der Kinder sind dort für alle wahrnehmbar, sie sind das Herzstück der Reggio-Pädagogik. Was steckt dahinter?

MONIKA SEYAL



MONIKA SEYAL

Kindergarten- und Hortpädagogin, Gründerin Kre:ART KreativKunstKulturRaum KREMS, Erwachsenenbildnerin und Fachberaterin im Bereich Reggio-Pädagogik Obfrau Forum Reggio-Pädagogik Österreich und Österreichische Repräsentantin im internationalen Reggio Children Netzwerk.



Project Work, the Core of the Reggio-Pedagogy

When one walks through the streets of the city of Reggio Emilia in northern Italy, one is likely to come across one of the many projects created by the children there: Whether it is a „Bird playground“ in one of the parks, patterns laid out with recycled materials in the main court or photographs taken by young children in the galleries and museums of the city. The children's projects are for everyone to admire, and they form the core of the Reggio-Pedagogy. What's behind all this?

Im Mittelpunkt des pädagogischen Ansatzes von Reggio Emilia steht das Verständnis von wahrnehmenden, forschenden und lernenden Kindern, deren Erkenntnisse und Erfahrungen sich in „100 Sprachen“ äußern. In der Reggio-Pädagogik wird das Kind als Konstrukteur seiner Entwicklung und seines Wissens und Könnens betrachtet. Es weiß am besten, was es braucht, und verfolgt mit Energie und Neugierde die Entwicklung seiner Kompetenzen. Das Kind wird als „eifriger Forscher“ verstanden, denn es will die Welt verstehen und sich dazu in Beziehung setzen, es will durch Experimente, durch Versuch und Irrtum seine alltagspraktische und soziale Handlungskompetenz erweitern.

100 Sprachen hat das Kind

Alles was Kinder tun, wird in der Reggio-Pädagogik als „Sprechen“ verstanden. Dass Kommunikation mehr als nur sprechen ist, dass sie alle Ausdrucksformen umfasst, ist ein Grundelement.

Kinder geben in vielfältiger Weise zu erkennen, wie und warum sie handeln und welche Bilder sie von der Welt erzeugen. Sie benutzen dabei alle Mittel und

Werkzeuge, die ihnen zur Verfügung stehen. Um ihnen das zu ermöglichen, bedarf es eines entsprechenden sozialen und kulturellen Umfelds, das diese Vielfalt des Denkens und des Ausdrucks unterstützt.

Pädagogik des Zuhörens

„Ohne die Entwicklung einer Kultur des Wahrnehmens und des Austausches über das, was man von und mit den Kindern wahrgenommen hat, gäbe es die Reggio-Pädagogik nicht.“ (Schäfer 2013, S. 23). Es ist ein Wahrnehmen, das Ausdrucks- und Wahrnehmungsmöglichkeiten einbezieht. In Reggio wird von „multiple listening“ und vom „Hören“ mit allen Sinnen gesprochen. Dieses „multiple Hören“ bezieht sich nicht nur auf das einzelne Kind, sondern ebenso auf die Kinder und Erwachsenen als Partner in einer Lerngemeinschaft. Dies führt wiederum zu einem veränderten Lern- und Lehrverständnis. „Ein wichtiges Element der Reggio-Pädagogik ist nicht das Vermitteln und Erklären, sondern das Zuhören, vielfaches Wahrnehmen, Beobachten und Dokumentieren.“ (Carla Rinaldi, paedagogista 2005).

Dieses Zuhören wird zum Ausgangspunkt der Projektentwicklung. Geht man nun von den „100 Sprachen“ der Kinder aus, so bedarf es auch 100 Weisen des Zuhörens, einer gesteigerten Sensibilität für die vielfältigen kommunikativen Formen der Kinder. „Der Kindergarten soll vor allem den Rahmen und die Gelegenheit für dieses vielfältige Wahrnehmen und Zuhören bieten.“ (Carla Rinaldi 2001).

Kultur des Lernens

Die von der Reggio-Pädagogik vertretene Sicht des Lernens zielt nicht auf eine mehr oder weniger gesteuerte Übernahme von Können und Wissen, sondern auf Prozesse ab, die das Kind in Beziehung mit Dingen und Menschen setzen.

In der Reggio-Pädagogik bemüht man sich, eine Kultur des Lernens zu entwickeln, in der das individuelle Lernen nicht als isolierbares und individualisierbares Einzelphänomen angesehen, sondern in einem breiten sachlichen, sozialen, institutionellen und gesellschaftlichen Kontext verankert wird. Ein bedeutender Aspekt, der die „100 Sprachen“ der Kinder prägt, sind die kulturellen Formen, mit denen die individuellen Sprech- und

Ausdrucksweisen der Kinder in den Austausch mit der sozialen und kulturellen Umgebung eingebunden werden.

Projektarbeit im pädagogischen Ansatz von Reggio Emilia

In der Projektarbeit verbinden sich alle wesentlichen Elemente der Reggio-Pädagogik: Das Bild des Kindes, das Lernverständnis, der Einsatz von Beobachtung und Dokumentation, die didaktische Funktion der Reflexion, das Zusammenspiel von Selbstkonstruktion und sozialer Konstruktion, die Bedeutung einer anregenden und erweiterten Umgebung, die Materialien und Werkzeuge sowie die „100 Sprachen der Kinder“. Die Projekte entstehen zum größten Teil aus den

Gedanken, Fragen oder Gesprächen, die die Kinder in die Einrichtung tragen.

In der Projektarbeit finden die Arbeit an einem Thema und das Lernen im sozialen und kulturellen Kontext zusammen. Der soziale Austausch wird ebenso zum Instrument der Erforschung der Wirklichkeit wie zu einem Instrument, das die Denkbemühungen jedes Beteiligten voranbringt.

Projekte in der Reggio-Pädagogik sind weder direktiv noch kindliche Selbstläufer, sondern Ergebnisse ständiger schrittweiser Verständigungsprozesse. Hauptziel der Projektarbeit ist nicht der Erwerb bestimmter Erkenntnisse, sondern die Intensivierung der Beziehungen zu einer Sache oder einem Thema. Es ist die Viel-

falt der Eindrücke, der Blickwinkel, der Erfahrungen, die den kindlichen Prozess der Auseinandersetzung vorantreibt. Projekte setzen einen (Forschungs-) Prozess des Handelns, Wahrnehmens und Denkens in Gang, statt bestimmte Lernziele oder bereits vorweg gekannte Einsichten zu vermitteln.

Einen gemeinsamen Frage-Antwort-Raum schaffen

Die Reggio-Pädagogik schafft für die Projektarbeit einen Raum, der offen ist für Veränderungen, der auch Unsicherheiten und Zweifel zulässt. Es werden auf auftauchende Fragen keine vorbereiteten Antworten gegeben, diese werden gemeinsam mit den Kindern im Rahmen des Projekts entdeckt und erarbeitet.

Projekte sind daher Prozesse produktiver Lern-Beziehungen und bieten Gelegenheit, individuelles Können und Wissen in der Auseinandersetzung mit der Welt, den anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen und nachzuvollziehen.

Die heutige Theorie und Praxis des Lernens in Projekten ist am stärksten durch die Reformpädagogik im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts geprägt worden, insbesondere durch die beiden Amerikaner John Dewey und William H. Kilpatrick, an denen sich die Reggio-Pädagogik orientiert.

Aus den Überlegungen Deweys und Kilpatricks lassen sich folgende Elemente für die Charakterisierung von Projekten ableiten:

- Kinder gewinnen Wissen über die soziale und gegenständliche Welt durch situationsbezogenes Handeln und die Reflexion der Wirkungen ihres Handelns.
- Der enge Zusammenhang von Aktion und Reflexionen wird nur bei emotionaler Beteiligung – Neugier, Interesse, Wünsche, Zielorientierung, auch Hartnäckigkeit – wirksam.





Charakteristika der Projektarbeit

Projekte nach dem Verständnis der Reggio-Pädagogik sind vor allem charakterisiert durch

- eine sinnlich-ästhetische Wahrnehmung
- exploratives, erkundend-experimentelles Handeln
- das Deuten von Beobachtungen
- das Nachdenken über Wirkungszusammenhänge
- das Aktivieren von Emotionen
- das Aktualisieren von Erinnerungen an ähnliche Situationen
- das Vernetzen von Wahrnehmungen und inneren Bildern
- Kommunikation über Beobachtungen, Handlungen, Hypothesen und Gefühle
- das Darstellen der persönlich bedeutungsvollen Gegenstände und Handlungen sowie der ausgelösten Assoziationen und Phantasien mittels verschiedener Ausdrucksmittel
- das Gestalten oder Verändern von Gegenständen als Träger des neu gewonnenen Wissens und der Vorstellungen der Kinder von ihnen persönlich wichtigen Ideen, Personen und Gegenständen

Diese Darstellung der Handlungselemente ist nicht als strikte Reihenfolge zu verstehen. Im Laufe der Projekte bilden sich Schleifen, Wiederholungen und Zeitfenster die ganz wesentlich sind für Reflexionen und Erkenntnisgewinn.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte und Teamarbeit

Entscheidend in dieser Art der Projektarbeit ist auch die Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen. Sie sind „lernende Beobachtende“, bereiten die Forschungs- und Erfahrungsfelder für die Kinder vor, sind neugierig, offen und interessiert an den Handlungen der Kinder und sehen diese als jeweilige Grundlage für die offene

Planung ihrer Arbeit sowie als Quelle für neue Ideen. Die ständige gemeinsame Reflexion der pädagogischen Arbeit lässt Veränderung und Entwicklung erkennen und dient der Bewusstseinsbildung der Pädagoginnen und Pädagogen.

Der Raum als 3. Erzieher

All das braucht auch eine entsprechende Umgebung. Nicht zuletzt deshalb spricht man in der Reggio-Pädagogik auch vom „Raum als 3. Erzieher“. Räume sollen den Kindern Möglichkeiten bieten, zwischen verschiedenen Betätigungen wählen zu können. Sie sollen die Kinder anregen, provozieren, beschützen und auffordern, etwas zu tun. Kinder sollen Spuren hinterlassen können, die ihre Lernprozesse widerspiegeln. Der ästhetische Charakter des Raums ist Teil der pädagogischen Qualität. Charakteristisch ist, dass auch die nähere und weitere Umgebung einbezogen werden.

Partizipation im öffentlichen Raum

Das bewusste Hinausgehen mit den Kindern in das Umfeld, in die Stadt oder das Dorf, ist zentrales Element. Der öffentliche Raum wird als Atelier verstanden, um zu erkennen und zu lernen, aber auch als Umfeld, in das sich Kinder ganz selbstverständlich einbringen und das sie mitgestalten können.

Kinder in Reggio Emilia werden als Bürger der Gegenwart gesehen. Sie sind eingebunden in das kulturelle und politische Leben der Stadt und bekommen Raum. Das ganze Jahr über werden Projektdokumentationen zu unterschiedlichsten Themen im öffentlichen Raum gezeigt. Auch bei Veranstaltungen werden Kinder einbezogen. Bei der jährlich stattfindenden „Fotografia Europa“ etwa werden in den Galerien und Museen der Stadt genauso Fotos von Krippen-, Kindergarten- und Schulkindern ausgestellt wie jene renommierter Künstlerinnen und Künstler. Damit erleben Kinder ein Wahr-

nehmen ihrer Gedanken, Ideen, ihrer Ausdrucksmöglichkeiten und finden einen Resonanzboden in ihrer weiteren sozialen Umgebung. Das bedeutet, Erwachsene und Gesellschaft sind die Partner, die dafür sorgen müssen, dass die Stimme der Kinder im Kommunikationsprozess gehört wird, dass Kinder sich als eigenständige Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Prozess des sozialen Geschehens wahrnehmen können.

Dokumentation – Das Unsichtbare sichtbar machen

Ein wichtiges Element der Projektarbeit ist die Dokumentation. Im Verständnis der Reggio-Pädagogik sind Dokumentationen ein Ausdruck dafür, dass sich Erwachsene an dem beteiligen, was Kinder tun und denken. Sie zeigen, dass die Aktivität der Kinder zwei Gesichter hat: die Beteiligung der Kinder an der sozialen und der kulturellen Welt, die sie umgibt und die Beteiligung der Erwachsenen an dem, was den Kindern bedeutsam ist. Es ist diese Wechselwirkung, das dialogische Prinzip, in dem sich eine vielstimmige Kultur der Kinder als Grundlage ihrer Lern- und Bildungsprozesse entwickeln kann.

„Sprechende Wände“

In der Projektpraxis der Reggio-Pädagogik ist die Dokumentation sinnlich-gegenständlich. Auf großflächigen Wanddokumentationen („sprechende Wände“) und/

Literatur:

Küppers, Horst & Römling-Irek, Petra: Die Auseinandersetzung mit der Welt. Praxis und Theorie reggianischer Projektarbeit, Troisdorf, Bildungsverlag Eins 2011

Von der Beek, Angelika & Schäfer, Gerd E.: Didaktik in der frühen Kindheit. Von Reggio lernen und weiterdenken, Berlin, verlag das netz 2013

oder in vervielfältigbaren Heftdokumentationen werden nicht nur die Arbeiten der Kinder dargestellt, sondern auch ihre Äußerungen, Kommentare, der Weg des Gestaltungs- und Erkenntnisprozesses. Wenn die Dokumentation projektbegleitend erstellt wird, verleiht sie dem Prozess Struktur. Sie vermittelt den Kindern Wertschätzung, Rückmeldung, Anlässe zum Erinnern und Material zur selektiven Imitation.

Die pädagogischen Fachkräfte sind für Materialauswahl und Gestaltung der Dokumentationen verantwortlich, vielfach werden die Kinder aber an der Dokumentationserstellung beteiligt. Dadurch werden ihre Eigenverantwortlichkeit, Selbständigkeit und Identifikation mit Prozess und Ergebnis der Dokumentation gestärkt. Für die Pädagoginnen und Pädagogen sowie für Eltern stellen die Projektdokumentationen eine wichtige Informationsquelle über das Denken, Fühlen, das Können der Kinder und deren Entwicklung dar.

In Reggio Emilia hinterlassen Kinder Spuren in der Stadt und in der Gesellschaft. Auch wenn Ihre Arbeiten im öffentlichen Raum vergänglich sind wie die Interventionen des Verpackungskünstlers Christo, so lebt die Seele der Projekte der Kinder ebenso in der lebendigen Form der Dokumentation weiter wie jene der vergänglichen Werke des bulgarischen Künstlers.